

**REGEN
BOGEN
HAUS** 
STUTTGART

ABSCHLUSSBERICHT
Konzeptionsphase I



Durch Anklicken der Überschriften gelangen Sie direkt zu den Kapiteln.

1. Kurzfassung	3
2. Wer steht hinter dem Projekt Regenbogenhaus?	4
Organisationen der Steuerungsgruppe	4
Partizipationsmöglichkeiten für Menschen aus den LSBTIQA* Communities	4
3. Wie arbeiten wir?	5
Projektkoordination	5
Offene Arbeitsgruppen zu spezifischen Bereichen	5
4. Warum braucht Stuttgart ein Regenbogenhaus?	6
Viele Stuttgarter*innen gehören zu den LSBTIQA* Communities	6
Die aktuell verfügbaren Räume in Stuttgart sind nicht mehr ausreichend	7
Ein gemeinsames Haus schafft viele Synergieeffekte	7
Ein zentrales Haus macht alle Angebote sichtbarer und zugänglicher	7
Es braucht ein queeres Haus für Schutz- und Empowerment-Räume	8
Ein sichtbares Haus zeigt die Vielfalt der Stadt	9
Von einem Regenbogenhaus profitieren nicht nur LSBTIQA* Menschen	9
5. Welche Werte und Ziele hat das Regenbogenhaus?	11
Werte des Regenbogenhauses	11
Ziele des Regenbogenhauses	11
6. Wie sieht das Konzept des Regenbogenhauses aus?	13
Sichtbarkeit und Schutzräume in einem Haus verbinden	13
Das Café als zentraler Ort der Begegnung und des Austauschs	14
Weitere Bedarfe: Modulares Konzept	15
7. Welche Räume braucht das Regenbogenhaus?	16
Übersicht als Zeichnung und Tabelle	16
Offener Bereich: sichtbar & einladend	18
Community-Bereich: Schutz- und Empowerment-Räume	18
Beratungsräume: Vertraulichkeit & Anonymität wahren	19
Arbeitsräume: Büros und Co-Working-Space	19
8. Welche Kriterien wurden für einen Standort erarbeitet?	20
Notwendige Standortmerkmale	20
Wünschenswerte Standortmerkmale	21
9. Was wurde erreicht und wie geht es weiter?	22
Konzeptionsphase I (2022/2023)	22
Konzeptionsphase II (2024/2025)	23
Impressum	24

1. Kurzfassung

Der nachfolgende Bericht fasst die Ergebnisse der ersten Konzeptionsphase für ein Regenbogenhaus in Stuttgart zusammen. Dieser intersektionale Zugang zu den unterschiedlichen Bedarfen und Herausforderungen der Communities wurde unter der Federführung des Weissenburg e. V und weiteren Organisationen und Initiativen der LSBTIQA* Communities¹ in der Steuerungsgruppe von September 2022 bis Ende 2023 in zahlreichen Beteiligungsformaten zusammengetragen und ausgewertet. Im Zentrum der Arbeit standen die Fragen: Warum braucht Stuttgart ein Regenbogenhaus? Für welche Ziele und Werte steht eine solche Einrichtung? Wer zieht ein in das Regenbogenhaus? Welche Räumlichkeiten sind dafür notwendig und mit welchen Standortkriterien sind der Wunsch nach mehr Sichtbarkeit und gleichzeitig auch der Schutzgedanke zu vereinbaren.

Ein wichtiges Ergebnis war die Feststellung, dass ein sichtbar queeres Café an einem zentralen Ort in der Innenstadt mehrere Funktionen erfüllen würde: zum einen als die gewünschte Anlauf- und Begegnungsstelle für alle LSBTIQA* Menschen, zum anderen als Ort für niederschwellige Vernetzung innerhalb der Communities und auch mit anderen Gruppen der Stadtgesellschaft. Je nach Objektgröße will die Mehrzahl der Organisationen, die bisher in der Steuerungsgruppen aktiv sind, in das Regenbogenhaus einziehen, um enger und effektiver zusammenarbeiten zu können. Alle von ihnen haben Interesse und Bedarf, die für das Haus geplanten Räume zu nutzen. Unter dem gemeinsamen Dach sollen auch kleinere Initiativen und neue Organisationen einen wertschätzenden Rahmen und Raum für ihr gesellschaftliches Engagement und neue Angebote haben.



¹ LSBTIQA* steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere und asexuelle Menschen. „LSBTIQA* Communities“ beschreibt in diesem Bericht Gruppen, Vereine und Initiativen aus diesem Bereich, die sich für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt einsetzen. Dabei sollen alle spezifischen Varianten dieser Vielfalt sowie verschiedene Formen von Familie und partnerschaftlichen Beziehungen gleichberechtigt und gleichgestellt sein. Wo Namen (z.B. des Weissenburg e.V. - Zentrum LSBTTIQ) genannt werden, wird deren Schreibweise verwendet.

2. Wer steht hinter dem Projekt Regenbogenhaus?

Organisationen der Steuerungsgruppe

Das Projekt Regenbogenhaus Stuttgart ist ein gemeinsames Projekt verschiedener LSBTIQA* Communities in Stuttgart. Um die Vielstimmigkeit und Partizipation der unterschiedlichen Communities, Organisation und Initiativen auch in der Konzeption des Regenbogenhaus abzubilden, wurde darauf geachtet, dass die Steuerungsgruppe – derzeit das Entscheidungsgremium des Projekts Regenbogenhaus – so divers wie möglich aufgestellt ist. Die Gruppe wurde seit Beginn des Projekts stetig erweitert. Seit 2023 sind auch Vertreter*innen aus der BIPOC Community (Türkische Gemeinde BW) und aus Gruppen, in denen viele Jugendliche organisiert sind (Queerdenker* e.V. und ihs e.V.) dabei. Außerdem ist 2023 der Sportverein Abseitz Stuttgart e.V. dazugekommen. Das Projekt wird von Anfang an in der Projektkoordination und der Steuerungsgruppe unterstützt und fachlich begleitet durch die Koordinierungsstelle Gender/LSBTTIQ bei der Abteilung für Chancengleichheit der Stadt Stuttgart.

In der Steuerungsgruppe sind aktuell vertreten:

- **Weissenburg** e.V. - Zentrum LSBTTIQ Stuttgart: Stefan Willbold
- **Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart** (Fetz) e.V.: Marion Römmele
- **Projekt 100% MENSCH** gem. UG – Queere Bildung, Empowerment und Sichtbarkeit: Bettina Schreck / Holger Edmaier
- **LSVD Baden-Württemberg** e.V. - Lesben- und Schwulenverband Deutschland: Katharina Binder
- **Interessengemeinschaft CSD Stuttgart** e.V. - Stuttgart Pride: Detlef Raasch
- **Mission TRANS*** e.V. - Dachorganisation der trans* Gruppen in Stuttgart: Tanja Gemeinhardt
- **Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg** e.V.: Olcay Miyanyedi
- **Queerdenker*** e.V. – LSBTTIQ+ Gruppe aus Stuttgart - Alisha Soraya
- **Abseitz Stuttgart** e.V. – der queere Sportverein für die Community und Freund*innen: Uwe Sens
- **Initiativgruppe Homosexualität Stuttgart** (ihs) e.V. – Jugend- und Erwachsenentreffs: Yes Koyuncu



Partizipationsmöglichkeiten für Menschen aus den LSBTIQA* Communities

Um die Partizipation der Stuttgarter LSBTIQA* Communities, Initiativen und auch Einzelpersonen über die Dauer der Konzeptionsphasen aufrechtzuerhalten, werden regelmäßig **Beteiligungsworkshops** sowie andere Veranstaltungen durchgeführt, in denen über den Stand des Regenbogenhauses Projekts informiert wird. 2023 wurden z.B. im Rahmen des CSD-Kulturprogramms zwei **Stadtrundgänge** mit dem Titel „Wo könnte das Regenbogenhaus stehen?“ angeboten, bei denen sich Interessierte drei interessante Standorte anschauen konnten.

Außerdem wurden im Sommer 2022 **Offene Arbeitsgruppen zu spezifischen Bereichen** zu mehreren Themen gegründet, die allen Mitgliedern der LSBTIQA* Communities in Stuttgart offenstehen. Es erfolgt also eine stetige Rückkopplung mit den Bedarfen und Wünschen der Communities.



3. Wie arbeiten wir?

Projektkoordination

Die Arbeit am Projekt wird koordiniert durch eine hauptamtliche Stelle (60%) in Kooperation mit der **Projektkoordinationsgruppe** Regenbogenhaus, einem kleineren Gremium, das Terminplanung und Verwaltungsaufgaben übernimmt. Die Trägerschaft für die hauptamtliche Stelle übernimmt der Weissenburg e.V. – Zentrum LSBTTIQ Stuttgart.

Die Planung, Steuerung und Mittelvergabe erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung des städtischen Arbeitskreises LSBTTIQ, angesiedelt bei der Abteilung für Chancengleichheit, Koordinierungsstelle Gender / LSBTTIQ) (OB-CG).

Offene Arbeitsgruppen zu spezifischen Bereichen

Um die zahlreichen Arbeits- und Themenfelder, die es bei einem solch komplexen Projekt zu bedenken gilt, kompetent und gründlich zu bearbeiten, wurden begleitende **Arbeitsgruppen** (AGs) gebildet, die sich jeweils spezifischen Themen und Bereichen des Regenbogenhauses annehmen und ihre Ergebnisse wiederum zur Entscheidung in die Steuerungsgruppe einfließen lassen. Derzeit gibt es Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:

- AG Raumkonzept und mögliche Standorte

Die AG Raumkonzept hat einen ersten Entwurf erarbeitet, welche Räume benötigt werden und prüft, welche Räume gemeinsam genutzt werden können. Außerdem hat die AG erarbeitet, welche Standortkriterien für das Regenbogenhaus notwendig und welche wünschenswert wären und prüft laufend welche Standorte in Frage kommen und welche Vor- und Nachteile sie jeweils haben.

- AG Diversity und Inklusion

Die AG Diversity beschäftigt sich mit den Werten, Zielen und Teilhabeprozessen des Regenbogenhauses. In der AG sind unter anderem Vertreter*innen des ZSL (Zentrum selbstbestimmtes Leben) und des Regenbogenrefugiums sowie weitere engagierte Menschen dabei. Themen der AG sind beispielsweise, wie ein möglichst umfassender Barriereabbau und Inklusion (auch im Sinne von sozialer Teilhabe) umgesetzt werden können.

- AG Organisation

Die AG wurde bereits in der Konzeptionsphase I gegründet, um sich von Anfang an Gedanken zu machen, wie die Trägerschaft des Hauses am besten organisiert werden kann, welche Entscheidungen zu treffen sind und wie diese getroffen werden können. Dafür werden verschiedene Beispiele ähnlicher Einrichtungen in den Blick genommen, wie z. B. andere Queere Zentren bundesweit und international. Ein wichtiges Anliegen ist hierbei, dass die verschiedenen Menschen und Gruppen, die das Haus nutzen, in Grundfragen mitbestimmen können.

- AG Finanzkonzept

Beteiligte in der AG sind sowohl Community-Organisationen, die langjährige Erfahrung mit Finanzierung haben (wie Weissenburg e.V. und Abseitz e.V.) wie auch Einzelpersonen aus den LSBTIAQ* Communities, die ihre Expertise aus ihren jeweiligen Berufsfeldern und aus anderen Projekten einbringen. Die AG prüft für das Finanzkonzept, welche Bedarfe es geben wird und welche Finanzierungsformen in Frage kommen, und beschäftigt sich auch mit der Gründung eines Fördervereins.



4. Warum braucht Stuttgart ein Regenbogenhaus?

Viele Stuttgarter*innen gehören zu den LSBTIQA* Communities

In Stuttgart wird einer der größten CSDs in ganz Deutschland gefeiert. Allein in der Parade liefen im Sommer 2023 rund 40.000 Menschen in 131 Formationen mit – die Gesamtzahl der Besucher*innen wurde auf 300.000 bis 500.000 geschätzt.² Daraus lässt sich schließen, dass sich in Stuttgart viele Menschen zu den LSBTIQA* Communities zählen, auch wenn natürlich viele Menschen von außerhalb zum Feiern kommen.

Es gibt zwar keine aktuellen und aussagekräftigen Zahlen zum Anteil von LSBTIQA* Menschen in Deutschland (und erst recht nicht für Stuttgart), aber anhand einzelner Studien aus anderen Ländern lässt sich doch eine grobe Schätzung treffen. In einer Schweizer Untersuchung³ im Jahr 2006 bezeichneten sich z. B. 2% der Frauen als lesbisch und 5-8% der Männer als schwul. Dazu ist davon auszugehen, dass die „Dunkelziffer“ allein für nicht-heterosexuelle Menschen um einiges höher ist, da viele keine Labels (Selbstbezeichnungen) für sich benutzen. Gründe können sein, dass sie sich noch nicht sicher sind, oder dass für sie Wörter wie „schwul“ und „lesbisch“ zu negativ geprägt sind oder es für sie einfach nicht passt, sich in eine bestimmte Schublade einzuordnen. In einer britischen Studie aus dem Jahr 2013⁴, die nicht nach Bezeichnungen, sondern nach sexuellen und Beziehungserfahrungen fragte, lagen die Anteile bei 16% der Frauen und 8,4% der Männer mit gleichgeschlechtlichen Erfahrungen. Der Anteil queerer Menschen ist bei jungen Erwachsenen sogar deutlich höher, wie eine aktuelle Studie des Markt- und Meinungsforschungsinstituts Ipsos von 2021 zeigt: so identifizieren sich nur noch knapp zwei Drittel der Generation Z (1997+) als heterosexuell.⁵

Zum Anteil von trans* Personen an der Bevölkerung gibt es noch weniger Zahlen, aber auch hier gibt es deutliche Unterschiede, wonach genau gefragt wird. So kamen zwei US-amerikanische Studien^{6,7} zu dem Schluss, dass dieser Anteil systematisch unterschätzt wird. Sie folgerten, dass davon auszugehen ist, dass mindestens 0,5% der Bevölkerung Schritte zu einer Transition unternommen haben und etwa weitere 0,5 % bis 2 % sich damit auseinandersetzen, trans* zu sein. Bei jüngeren Menschen sind die Anteile derer, die sich nicht als heterosexuell oder cisgeschlechtlich einordnen, noch deutlich höher, was daran liegen dürfte, dass es heute für viel mehr Menschen die Möglichkeit gibt „geoutet“ zu leben, Anschluss an Communities und Beratung zu finden.

Wenn man also nur grob davon ausgeht, dass mindestens 10% der Stuttgarter*innen nicht heterosexuell und/oder cisgeschlechtlich sind, kommt man bereits auf 60.000 Menschen - das entspricht der

² S. Artikel „Fröhlich vereint unter dem Regenbogen“, Uwe Bogen, vom 29.7.2023 in der Stuttgarter Zeitung.

³ Schiffan, Dania (2006). *Sexualverhalten in der deutschsprachigen Schweiz*. Universität Bern, S. 9.

⁴ Mercer, C. H. et al. (2013) Changes in sexual attitudes and lifestyles in Britain through the life course and over time: findings from the National Surveys of Sexual Attitudes and Lifestyles (Natsal). *The Lancet*, Volume 382, Issue 9907, S.1781 – 1794.

⁵ <https://www.ipsos.com/de-de/je-junger-desto-queerer-gen-z-weitaus-haufiger-lgbtq-als-altere-generationen> (Zugriff 01.02.2024)

⁶ Conway, L. (2002). How Frequently Does Transsexualism Occur?, <http://ai.eecs.umich.edu/people/conway/TS/TSp prevalence.html#Article> (Zugriff 01.02.2024)

⁷ Olyslager, F, Conway, L. (2007). On the Calculation of the Prevalence of Transsexualism. Paper presented at the WPATH 20th International Symposium, Chicago, Illinois.



Bevölkerungszahl einer mittelgroßen Stadt wie Aalen. Inklusive der Dunkelziffer dürfte das Zielgruppenpotential an LSBTIQA* Menschen deutlich höher sein.

Die aktuell verfügbaren Räume in Stuttgart sind nicht mehr ausreichend

Das LSBTTIQ Zentrum Weissenburg feiert 2024 seinen 28. Geburtstag. Das dortige Café ist Treffpunkt für zahlreiche Gruppen für Jugendliche und Erwachsene, der Saal ermöglicht Chorproben, Workshops und Vernetzungstreffen. Insgesamt reichen die aktuell zur Verfügung stehenden Räume dort und an anderen Orten in der Stadt nicht mehr aus, um den zunehmenden Bedarf zu decken. **Denn die Strukturen der LSBTIQA*Communities in Stuttgart sind in den letzten Jahren stetig gewachsen – neue Initiativen haben sich gebildet und bestehende Strukturen, wie zum Beispiel Beratungsangebote und Selbsthilfegruppen konnten sich professionalisieren. Dadurch haben sie mehr Zulauf und somit auch einen höheren Raumbedarf.**

In mehreren Beratungsstellen sind die aktuellen Räumlichkeiten nur bedingt für diesen Zweck geeignet – so sind z. B. nicht alle schalldicht, manche sind sogar Durchgangsbüros. Zum Teil muss deren Wartebereich mit anderen Einrichtungen geteilt werden, die keine Beratungen sind. Mehrere Beratungsstellen zusammenzulegen hieße nicht nur, angemessene Räume und Arbeitsbedingungen zu schaffen, sondern würde auch zu Synergieeffekte führen, wenn Bereiche gemeinsam genutzt werden können und sich die Mitarbeitenden schneller und niedrigschwelliger verständigen können.

Ein gemeinsames Haus schafft viele Synergieeffekte

Bislang sind die Räumlichkeiten von Initiativen und Organisationen im LSBTIQA*-Bereich über die ganze Stadt verteilt, was sowohl die Kommunikation und Zusammenarbeit untereinander als auch die schnelle Erreichbarkeit passender Anlaufstellen für Betroffene und Interessierte erschwert. Ein gemeinsames Haus, in dem möglichst viele LSBTIQA*-Organisationen, Gruppen und Initiativen unter einem Dach versammelt sind, bietet zahlreiche Möglichkeiten, die vorhandenen Kräfte zu bündeln: **Arbeits- und Besprechungsräume (sowie deren Ausstattung) können zusammen genutzt werden, und der alltägliche und fachliche Austausch würde enorm erleichtert.**

Davon profitieren nicht nur bestehende Organisationen, sondern gerade auch kleinere Initiativen, die noch über wenig oder gar keine eigenen Ressourcen verfügen. Um Fuß fassen zu können, wäre z. B. die Nutzung von Shared Workspaces auch deshalb sinnvoll, weil die kurzen Wege innerhalb des Hauses für mehr Kontaktmöglichkeiten sorgen. Durch die räumliche Nähe in einem Haus können leichter neue Projekte entstehen und gemeinsame Aktionen einfacher und ressourcenschonender umgesetzt werden. Die Reibungsverluste, die bisher durch die räumliche Trennung und damit mangelnde Möglichkeit eines schnellen und direkten Austauschs entstehen, können somit reduziert werden.

Ein zentrales Haus macht alle Angebote sichtbarer und zugänglicher

Über Jahre und Jahrzehnte haben LSBTIQA* Menschen ein so großes und vielfältiges Angebot aufgebaut, dass selbst die, die schon jahrelang in der Vernetzung arbeiten, kaum alle kennen können.

Am häufigsten wurden in der Projektstudie⁸ von 2020/21 der Bedarf einer zentralen Anlaufstelle für die LSBTIQA* Communities genannt – sowohl von Menschen, die erste Kontaktmöglichkeiten suchen als auch von solchen, die schon Anschluss gefunden haben. Ein Ort, der alle vorhandenen Angebote in Stuttgart bündelt und der offen, ansprechend und barrierearm gestaltet ist.

⁸ Abschlussbericht der Projektstudie (2021) <https://regenbogenhaus-stuttgart.de/downloads>



Aktuell bieten nur wenige Räume wie das Café der Weissenburg einen rollstuhlgerechten Zugang eine barrierearme Toilette. Aber schon in das Obergeschoss der Weissenburg mit Saal und Besprechungsraum kommt man nur über eine Außentreppe, was heißt, dass manche Menschen bisher etwa an Proben, Workshops und Vereinstreffen dort überhaupt nicht teilnehmen können.

Die Räume des Regenbogenhauses sollen durchgehend barrierearm gestaltet werden – damit werden erstmals alle Angebote der LSBTIQA* Communities für alle zugänglich sein.

Das Regenbogenhaus setzt sich darüber hinaus das Ziel, auch andere Barrieren wie Diskriminierung, Rassismus und Konsumzwang abzubauen und ist konzeptioniert als durchgehend inklusiver Raum für alle LSBTIQA* Communities. Mit diesem Grundsatz und Wertekanon sollen erstmals alle Angebote der gesamten LSBTIQA* Community zugänglich gemacht werden. In diesem Sinne soll das Regenbogenhaus gerade auch mehrfach diskriminierten Gruppen einen guten, attraktiven und sichereren Ort bieten.

Es braucht ein queeres Haus für Schutz- und Empowerment⁹-Räume

Nach wie vor – und gerade in Zeiten eines deutlich wahrnehmbaren Anstiegs queerfeindlicher Haltungen¹⁰ und dadurch motivierter Gewalt sowie queerfeindlicher Gruppen, Parteien und gesellschaftlicher Diskurse - benötigen vulnerable Gruppen wie die LSBTIQA* Communities Schutzräume, in denen sie sich abseits alltäglicher Diskriminierungs- und Abwertungserfahrungen austauschen und gegenseitig bestärken können. Der öffentliche Raum wie auch die Schule oder teilweise auch das familiäre Umfeld sind für viele queere Menschen leider oft kein sicherer Ort. Ein geschützter Raum schafft ein Umfeld, in dem sich queere Menschen nicht permanent erklären oder rechtfertigen müssen, sich nicht überlegen müssen, ob sie es riskieren können, mit der Partnerperson Berührungen auszutauschen, oder Angst vor Diskriminierung oder Gewalt haben müssen¹¹. Dass Diskriminierung, Vermeidungsverhalten und mangelnde soziale Teilhabe für Mitglieder der LSBTIQA* Communities nach wie vor alltäglich sind, zeigt die Studie „A long way to go for LGBTI Equality“ der Europäischen Union von 2020 eindrücklich: auf Deutschland heruntergerechnet haben 44% der queeren Menschen in den letzten 12 Monaten in mindestens acht Bereichen ihres Lebens Diskriminierung erfahren; 29 % vermeiden es oft, in der Öffentlichkeit Händchen zu halten und 13% Prozent haben in den letzten fünf Jahren physische oder sexuelle Gewalt erfahren.¹²

Insbesondere gilt dies für mehrfach diskriminierte Gruppen innerhalb der LSBTIQA* Communities¹³, wie zum Beispiel FLINTA*-Personen¹⁴, die oft von Queerfeindlichkeit, Sexismus und Transfeindlichkeit betroffen sind, migrantisierte Personen, die sowohl von Queerfeindlichkeit wie auch von Rassismus betroffen sind, queere Menschen mit Behinderung, denen oft Sexualität per se abgesprochen wird, ältere

⁹ Mit Empowerment (zu englisch empowerment „Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung“) bezeichnet man Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen und es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten („Hilfe zur Selbsthilfe“). Quelle: wikipedia

¹⁰ Vgl. Andreas Zick, Beate Küpper, Nico Mokros „Die distanzierte Mitte“, Hg. Für die Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 2023, S. 160f und 165.

¹¹ S. Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg, Abschlussbericht Projekt Andrej ist anders und Selma liebt Sandra

¹² <https://fra.europa.eu/en/news/2020/does-hope-or-fear-prevail-among-europes-lgbti-people> (Zugriff: 1.2.2024)

¹³ LesMigraSI: Antigewalt- und Antidiskriminierungs-Bereich der Lesbenberatung Berlin e.V.: <http://lesmigras.de>

¹⁴ FLINTA* steht für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen.



Menschen/queere Senior*innen sowie queere Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen, die meist nicht an anderen Angeboten teilhaben können. Auch für ungeoutete Menschen ist ein Schutzraum für die ersten Schritte in die Community essenziell.

Das Regenbogenhaus in Stuttgart soll der Ort werden

- **an dem sich alle LSBTIQA* Menschen willkommen und sicher fühlen können, sich nicht erklären müssen und andere Menschen mit ähnlichen Erfahrungen treffen können**
- **an dem sie sich nicht als Minderheit oder Teil einer marginalisierten Gruppe unterordnen müssen.**
- **an dem sie sich und ihre Potenziale erkennen und entfalten können.**

Ein sichtbares Haus zeigt die Vielfalt der Stadt

Ein Regenbogenhaus an zentralem Standort setzt ein deutliches Zeichen für die Akzeptanz der in Stuttgart bereits vorhandenen vielfältigen Lebensrealitäten. Während es auf der einen Seite Gruppen gibt, die lautstark versuchen, vermeintlich „andere“ Menschen weiter an den Rand zu drängen, säumen jährlich hunderttausende Menschen die Straßen während der Parade zum CSD oder laufen selbst mit. 2023 waren es schätzungsweise 300.000 bis 500.000 Teilnehmende.¹⁵ Das macht deutlich: Stuttgart ist ein Ort, an dem queere Menschen ihren Platz haben und sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt engagieren.

Ein sichtbares Haus hat diese Strahlkraft das ganze Jahr über: Es wird konkret erlebbar, dass LSBTIQA* Menschen ein Teil der Landeshauptstadt Stuttgart sind und selbstverständlich zur Stadtgesellschaft gehören. Es würde queeren Menschen vermitteln, dass sie in Stuttgart Communities haben und auch für alle anderen würden queere Themen sichtbar und zugänglich gemacht. Über die Stadt hinaus würde es Besucher*innen und Neuzugezogenen Stuttgart als offene Stadt mit aktiven LSBTIQA* Communities und vielen queeren Angeboten zeigen und dazu beitragen, dass die Stadt als offen und attraktiv wahrgenommen wird.

Von einem Regenbogenhaus profitieren nicht nur LSBTIQA* Menschen

Von Angeboten zu queeren Themen, Informationen und Austausch profitieren auch Menschen, die sich nicht selbst zu den LSBTIQA* Communities zählen, zum Beispiel Angehörige und Menschen, die sich für die Gleichstellung queerer Menschen einsetzen wollen. Gerade auch im Umfeld von trans* Personen sind Familie, Partner*innen, Kolleg*innen oder Arbeitgeber*innen häufig an Beratung und Fortbildungen interessiert. Aber auch Organisationen, Betriebe und Einrichtungen wie Schulen und Pflegeheime haben ein Interesse daran zu lernen, wie sie in ihren Strukturen Diskriminierung gegen queere Menschen abbauen können.

Ein Regenbogenhaus in Stuttgart fungiert als zentrale Anlaufstelle auch außerhalb der LSBTIQA* Communities, für Angehörige, Fachpersonal und Interessierte. Es schafft einen Zugang und Kontakt zu Aufklärung, Beratung und Qualifizierung - privat und professionell.

Die Potenziale und Stärken innerhalb der LSBTIQA* Communities sind insgesamt wichtig für eine welt-offene, demokratische Stadtgesellschaft, die mit vielen Herausforderungen umgehen muss und zukunftsfähige Lösungen entwickeln soll. Das politische Engagement vieler Gruppen der LSBTIQA*

¹⁵ Zahlen aus dem Artikel „Fröhlich vereint unter dem Regenbogen“ vom 29.7.2023 in der Stuttgarter Zeitung.



Communities in Stuttgart dreht sich nicht nur um eigene Interessen und Ziele, sondern kommt in vielfältiger Weise der gesamten Gemeinschaft zugute. Das Fordern und Herstellen von Awareness, Sicherheit, Schutzräumen, Offenheit, Solidarität, Akzeptanz, Nachhaltigkeit und Ressourcenbewusstsein stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt und leisten aktive Antidiskriminierungsarbeit

Das Regenbogenhaus soll ein zentraler Ort des Austauschs sein, der diese Werte mit Leben füllt - mit kultureller Arbeit, mit fachlicher Expertise aber auch mit ehrenamtlichem Engagement, um diese Erfahrungen mit anderen Orten und Gruppen zu teilen und einen Beitrag für das Miteinander in Stuttgart zu leisten.

5. Welche Werte und Ziele hat das Regenbogenhaus?

Werte des Regenbogenhauses

Diskriminierungsabbau und Inklusion sind sowohl maßgebend für die laufende Konzeptionsarbeit in Steuerungsgruppe und AGs wie auch grundlegende Leitgedanken für die Gestaltung des Hauses.

Das Regenbogenhaus soll ein Haus für alle Menschen der LSBTIQA* Communities in Stuttgart werden, insbesondere für mehrfach marginalisierte und diskriminierte Menschen wie:

- Queere Jugendliche, die keinen eigenständigen queeren Jugendraum in Stuttgart haben
- FLINTA*¹⁶ Personen, die oft „zusätzlich“ von Sexismus und Transfeindlichkeit betroffen sind
- Regenbogenfamilien
- Migrantisierte queere Menschen, die auch von Rassismus betroffen sind
- Queere Menschen mit Einschränkungen, denen oft Sexualität per se abgesprochen wird
- Ältere queere Menschen, für die es allgemein weniger Angebote gibt
- Queere Menschen mit wenig finanziellen Ressourcen, die meist nicht an anderen Angeboten teilhaben können
- Ungeoutete Menschen

Dazu ist uns wichtig:

- Barrieren und Diskriminierung abzubauen
- Zugang zu erleichtern
- Sensibilität zu schaffen, besonders für Rassismus und Mehrfachdiskriminierung (Intersektionalität)
- Schutzräume zu schaffen
- Empowerment zu ermöglichen

Um möglichst viele Perspektiven von Anfang an mit zu berücksichtigen, wird die Steuerungsgruppe Schritt für Schritt erweitert – 2023 kam zum einen die Türkische Gemeinde Baden-Württemberg e.V. hinzu, zum anderen vertretende Personen für die Queerdenker* e.V. und die Jugendgruppen der Initiative Homosexualität Stuttgart e.V. sowie vom Sportverein Abseitz Stuttgart e.V. In den regelmäßigen Treffen (alle 2 Monate) und in der Klausur (einmal im Jahr) werden die grundlegenden Entscheidungen für die Konzeption gemeinsam getroffen.

Außerdem gibt es neben den fachlichen Arbeitsgruppen zu Raumkonzept, Standortbewertung, Organisation und Finanzen auch eine eigene AG „Diversity und Inklusion“, die sich damit beschäftigt, wie die Werte im Haus konkret umgesetzt werden. Sie prüft die Entwürfe der anderen AGs in Hinblick auf unsere Werte. Die Arbeitsgruppe ist offen für alle Menschen aus den LSBTIQA* Communities und es werden auch gezielt weitere Menschen dafür angesprochen, um einen Erkenntniszuwachs zu bekommen

Ziele des Regenbogenhauses

Die enge Zusammenarbeit der Beteiligten während der Konzeptionsphase I macht noch einmal die gemeinsamen Ziele bei der Vision des Regenbogenhauses deutlich:

- Förderung der queeren Jugendarbeit
- Förderung des intergenerationalen Austausches

¹⁶ FLINTA* steht für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen.



- Schaffung eines Ortes für besonders vulnerable Gruppen
- Stärkung der Selbstwirksamkeit
- Unterstützung beim Aufbau von Selbsthilfegruppen
- Förderung von Empowerment und Resilienz der Communities
- Unterstützung von kleinen und neuen Organisationen in ihrer Organisationsentwicklung
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Beratungsarbeit
- Förderung der Professionalisierung
- Bessere Nutzung der Ressourcen durch die Verstärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit
- Verstärkung der Netzwerkarbeit auf kommunaler, Landes- und Bundesebene
- Förderung von queerer Kultur und Kunst
- Förderung des Austauschs und des Dialoges mit der restlichen *Stadtgesellschaft*
- Aktive Antidiskriminierungsarbeit und Demokratieförderung
- Förderung von Akzeptanz

6. Wie sieht das Konzept des Regenbogenhauses aus?

Sichtbarkeit und Schutzräume in einem Haus verbinden

Das bisherige Zentrum Weissenburg liegt etwas abseits der Stadtmitte im Heusteigviertel, zudem steht das Gebäude nicht direkt an der Straße, sondern ist erst zu sehen, wenn man über einen Parkplatz in einen Hinterhof geht. Das führt dazu, dass die meisten Menschen es nicht gleich finden und dass kaum jemand zufällig auf das Haus stößt. Das wurde in der Vergangenheit von vielen Besucher*innen als Vorteil betrachtet, weil das ganze Haus damit „geschützt“ wirkt und auch ganz konkret nicht zu beobachten ist, wer hineingeht. In der Umfrage zur Projektstudie 2020/21 war gefragt worden, was für den Standort des neuen Regenbogenhauses relevante Aspekte seien. Den Ergebnissen¹⁷ der Umfrage ist klar zu entnehmen, dass es einen großen Bedarf nach Schutzräumen gibt, aber der Wunsch nach einer deutlichen Sichtbarkeit inzwischen ebenso stark ausgeprägt ist.

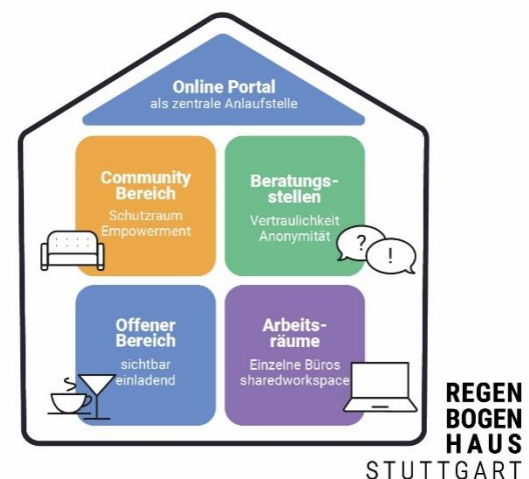
Zur Frage, ob diese beiden Wünsche ein Widerspruch seien, organisierte das Projekt eine Online-Diskussion mit vier Expert*innen, die das Thema aus ihrer jeweiligen Fachperspektive beleuchteten. Daraus verschiedene Ideen und Anregungen mitgenommen und von Anfang an bei der Konzeption mitgedacht werden. Daraus entstand das Konzept, die Räume nach ihrer Funktion in **vier Bereiche** zu unterscheiden, für die jeweils andere Merkmale wichtig sind. Diese können dann je nach in Frage kommendem Standort auch in Bestandsgebäuden konkret unterschiedlich erfüllt werden.

Der **Offene Bereich** enthält das Café und öffentliche Veranstaltungsräume: für diesen ist es ideal, wenn er im Erdgeschoss und an der Straßenseite des Gebäudes liegt, so dass das Haus schnell als queeren Ort identifizieren können und sich eingeladen fühlen.

Der **Community-Bereich** umfasst Räume, die im engeren Sinne für LSBTIQA* Menschen gedacht sind: Gruppenräume, davon ein eigener für die Jugendgruppen, ein Mehrzweckraum mit Duschen und Umkleiden, eine Küche und offene Fläche als Raum für Begegnungen. Dieser Bereich kann vom Offenen Bereich z. B. durch die räumliche Aufteilung auf verschiedene Stockwerke getrennt sein. Gruppen haben dann je nach Ziel und Vorlieben die Wahl sich im Café oder im Community-Bereich zu treffen.

Die **Beratungsstellen** zu LSBTIQA* Themen bilden einen eigenen Bereich: hier ist es unerlässlich, dass Menschen auch anonym eintreten können, was je nach Standort auf verschiedene Art gut zu lösen ist. Bei einem großen Gebäude mit mehreren Einrichtungen wäre sowieso von außen nicht zu sehen, wohin Besucher*innen und Klient*innen gehen. In den meisten Einzelhäusern, auch bei Bestandsgebäuden, sollte es deswegen einen zweiten Eingang ins Haus, z. B. seitlich oder an der Rückseite des Hauses geben.

Die **Arbeitsräume** umfassen die Büros der LSBTIQA* Organisationen, shared Workspaces (geteilte Arbeitsplätze) und weitere Räume, die gemeinsam genutzt werden können (Besprechungsraum, ein kleines Medienstudio, Lagerräume etc.). Dieser Bereich kann je nach den örtlichen Gegebenheiten recht flexibel im Gebäude untergebracht werden.



¹⁷ Von den 754 Teilnehmenden nannten folgende Aspekte als „unverzichtbar“ oder „eher wichtig“: Schutzraum (685 Personen), Sichtbarkeit (647), Interaktion mit der restlichen Stadtgesellschaft (619), Möglichkeit unerkannt einzutreten (499).



Das Café als zentraler Ort der Begegnung und des Austauschs

Das Café bildet das lebendige Bindeglied des gesamten Hauses und soll grundsätzlich offen für alle Interessierten sei. Gleichzeitig soll es jedoch als dezidiert queerer Ort erkennbar sein, der einladend auf queere Menschen wirkt. Dies kann beispielsweise dadurch erreicht werden, dass versucht wird, möglichst Personen aus den LSBTIAQ* Communities zu beschäftigen, die sich mit den Werten des Hauses identifizieren und diese aktiv umsetzen. So kann sichergestellt werden, dass queere Menschen einen Ort betreten, der von Peers geführt und gestaltet ist. Für das Café sollen ebenfalls Awareness- und Achtsamkeitsregeln erarbeitet werden, die klar und sichtbar für alle kommuniziert werden. Hierzu gehören neben einer Verpflichtung zu diskriminierungsfreiem Umgang miteinander auch bspw. das Bewusstsein für strukturell-rassistische Diskriminierungen und die Reflektion der eigenen Positionalität und Privilegien.

Das Café soll nicht profitorientiert wirtschaften. Es sollte mit möglichst niedrigen Preisen auch Menschen mit kleinem Geldbeutel den Zugang ermöglichen und die Möglichkeit bieten, sich dort ohne Konsumzwang aufhalten zu können. Angedacht sind in diesem Zuge ebenfalls Food-Sharing-Angebote sowie ein solidarisches Bezahlungssystem (zum Beispiel können finanziell besser gestellte Menschen eine zweite Tasse Kaffee „mitkaufen“, die sich andere dann nehmen können). Alle Bereiche des Cafés sollen barrierearm gestaltet werden, inklusive einer „Toilette für alle“, einer Lesecke, Bibliothek und niedrigschwelliger Zugang zu den LSBTIAQ* Communities.





Weitere Bedarfe: Modulares Konzept

Aus den Umfragen und den Expertinnen-Interviews unserer Studie¹⁸ von 2020/21 ging hervor, dass es in den LSBTIQA* Communities zahlreiche Bedarfe gibt, die bisher noch zu wenig oder gar nicht gedeckt werden können. Momentan **fehlen** den Befragten vor allem **Angebote für Senior*innen, Ausgehmöglichkeiten, barrierefreie Angebote, Notunterkünfte und Angebote für LSBTIQ* Geflüchtete**. Unsere Arbeitsgruppe zum Raumkonzept hat sich über die letzten Monate sehr intensiv mit den unterschiedlichen Anforderungen an Räume in einem Regenbogenhaus beschäftigt. Zu unterschiedlichen Anlässen wurde dieses Konzept auch immer wieder anderen Interessierten aus den Communities vorgestellt, um noch weitere Erfahrungen und Bedarfe zu sammeln und das Raumangebot weiter zu konkretisieren. Manche davon könnten bei entsprechender räumlicher Ausstattung durch Angebote im geplanten Regenbogenhaus abgedeckt werden und sind ins Raumkonzept eingegangen. Als Treffpunkt und Austauschort gerade für ältere Menschen, Menschen mit Einschränkungen und geflüchtete Menschen ist es essenziell, dass das Café des Regenbogenhauses zentral gelegen ist, auch tagsüber geöffnet hat und es Menschen erlaubt sich dort aufzuhalten, ohne etwas kaufen zu müssen.

Für manche der Bedarfe braucht es neue Konzepte, für die es schon erste Ideen gibt, die in der Konzeptionsphase II konkretisiert werden sollen. Wünschenswert wären z. B. ein trans* medizinisches Zentrum, verschiedene Formen ambulant betreuten Wohnens und vor allem auch Wohnunterkünfte für queere Jugendliche.

Wo es neue Räume braucht, ist dies auch räumlich getrennt vom Regenbogenhaus als Zentrum denkbar (z. B. beim Wohnen) oder sogar sinnvoller (z. B. bei den Notunterkünften). Für die Trägerschaft kommen je nach Thema verschiedene Formen in Frage, z. B.:

- Kooperationen mit bestehenden Einrichtungen kommunaler oder freier Träger, mit Schulungen durch LSBTIQA* Organisationen (z. B. beim Jugendwohnen)
- Kooperationen und Ko-Trägerschaft des Regenbogenhauses mit anderen Einrichtungen (z. B. bei Pflegeplätzen)
- Trägerschaft durch bestehende oder zu gründende LSBTIQA* Organisation(en)

Diese Einrichtungen könnten dann als weitere „Module“ oder „Satelliten“ des Regenbogenhauses gesehen werden.

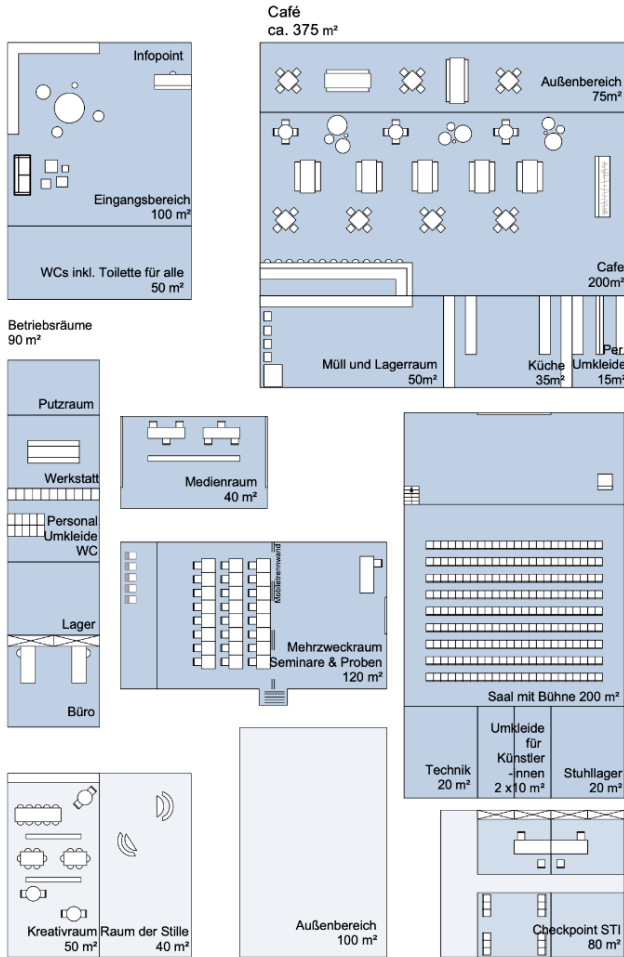
¹⁸ Kapitel 5.3 Bedarf: Bewertung der aktuellen Angebote, S. 26f und Freitextangaben und Interviewauswertungen, S 30ff.



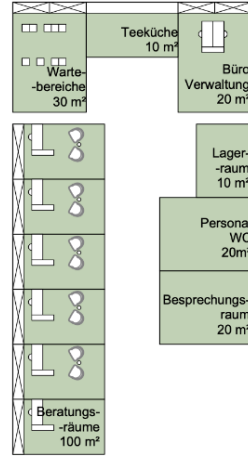
7. Welche Räume braucht das Regenbogenhaus?

Übersicht als Zeichnung und Tabelle

Offener Bereich
ca. 1295m²

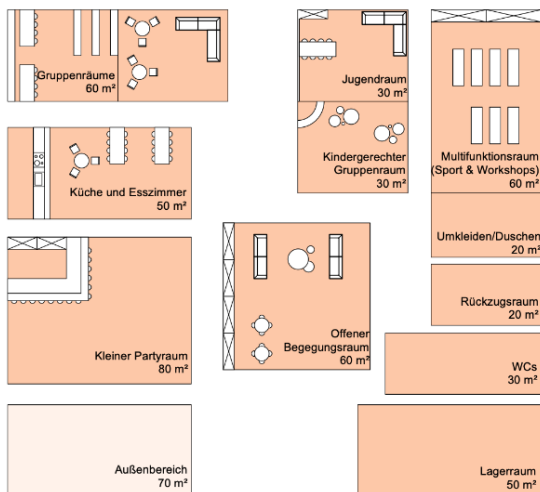


LSBTTIQ Beratungsstellen
ca. 210m²

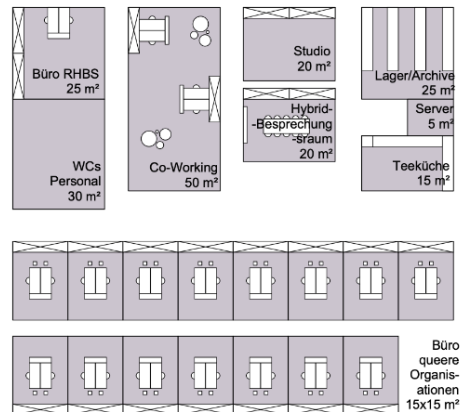


Hinweis: Die Angaben zu Räumen und Raumgrößen sind ein erster Entwurf zur Veranschaulichung und als Anhaltspunkt für die Suche geeigneter Standorte. Es werden derzeit sowohl weitere Bedarfe geprüft als auch Möglichkeiten, Nutzungen zusammenzulegen oder mit anderen Organisationen zu teilen. Der genaue Bedarf an Toiletten ist mit dem Betriebskonzept festzulegen.

Community Bereich
ca. 560m²



Büros, Arbeitsplätze
ca. 415m²



Sonstiges
ca. 300m²



Bezeichnung	Beschreibung	Nutzfläche in m ²	wünschenswert	gemeinsam möglich
Offener Bereich		1295		
Café/Bar/Bistro	inkl. Nebenräume	375		
Saal mit Bühne	für 50-100 Menschen, plus Nebenräume	200		
Nebenräume Saal	Stuhllager, Technik, Umkleide	60		
Mehrzweckraum (teilbar)	z.B. Chorproben und Fortbildungen, plus Lager	120		G
Eingangsbereich	mit Sitzgelegenheiten, Kinderspielecke	100		
Medienraum	Bildungsmaterialien, Bücher etc.	40		
Betriebsräume	Büro Hausverwaltung, Lager, Werkstatt etc.	90		G
WCs inkl. Toilette für alle	"Toilette für alle" mit Liege u. Kran zum Wickeln f. Erwachsene	50		G
Raum der Stille	überkonfessioneller Raum zum Gebet	40	W	G
Aktions- & Kreativraum	für Werken und Malen	40	W	G
Checkpoint Sexuell übertragbare Infektionen	inkl. Nebenräume	80	W	
Außenbereich	z.B. Grünanlage oder Dach, ggfs. mit Spielplatz	100	W	G
Community Bereich		560		
offener Begegnungsraum	Sitzecken, Tischkicker, Büchertauschregal, Spielesammlung	60		
Gruppenräume	für Selbsthilfe- und Empowermentgruppen, je 30 m ²	60		
kindergerechter Gruppenraum	für Treffen/Veranstaltungen mit Kindern	30		
Jugendraum	zum Selbstgestalten	30		
Mehrzweckraum (teilbar)	bis 20 Personen, für Sport und interne Workshops	60		
Umkleiden/Duschen	für Sport UND für Besucher*innen allgemein	20		
Kleiner Partyraum	für 25-50 Personen	80		
Küche und Esszimmer	zum gemeinsamen Kochen	50		
Rückzugsraum		20		
Lagerraum	für Material, Grills und Geräte	50		
WCs		30		
Außenbereich Community		70	W	
LSBTIQ+ Beratungsstellen		210		
Wartebereich		30		
Büro Verwaltung		20		
Teeküche		10		
Beratungsräume	zu sexueller Orientierung, Vielfalt von Geschlecht, kultursensibel, Regenbogenfamilien, queere Geflüchtete	100		
Besprechungsraum		20		
Lagerraum	Ablage und Infomaterialien	10		
Personal-WC		20		
Arbeitsräume		415		
Büros queere Organisationen		225		
Büro RBHS	Geschäftsführung und Verwaltung RBH	25		
kleines "Studio" für Streaming & Aufnahmen	für Streaming-Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit	20		
Co-Working Space	ca. 5-10 Plätze	50		
Hybrid-Besprechungsraum	ca. 20 Plätze	20		
Lager/ Archive		25		
Serverraum		5		
Teeküche		15		
WCs Personal		30		
Sonstiges		300		
Lagerfläche	Stände, Aufsteller, Vorräte, Geräte	300		
Summe Nutzfläche		2780		
Verkehrsflächen	35% der Nutzfläche	973		
Konstruktionsfläche	20% der Nutzfläche	556		
Technikfläche	15% der Nutzfläche	417		
Bruttogrundfläche		4726		

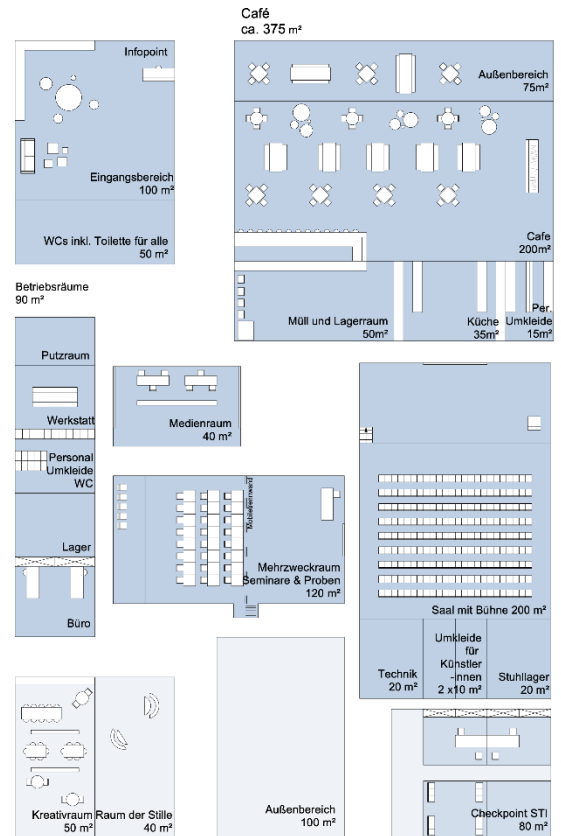
Hinweis: Die Angaben zu Räumen und Raumgrößen sind ein erster Entwurf zur Veranschaulichung und als Anhaltspunkt für die Suche geeigneter Standorte. Es werden derzeit sowohl weitere Bedarfe geprüft als auch Möglichkeiten, Nutzungen zusammenzulegen oder mit anderen Organisationen zu teilen. Der genaue Bedarf an Toiletten ist mit dem Betriebskonzept festzulegen.



Offener Bereich: sichtbar & einladend

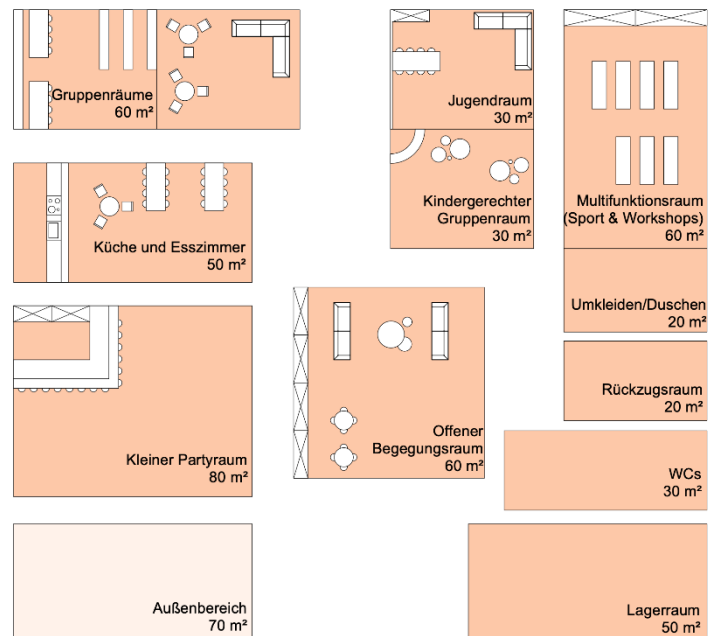


- Café als offener Treffpunkt für LSBTIQA* Menschen in Stuttgart
- Lesemöglichkeit von LSBTIQA* Literatur - Belletristik, Sach- und Kinderbücher, Bildungsmaterialien
- Öffentliche Workshops und Fortbildungen zu queeren Themen
- Anlaufstelle für LSBTIAQ* Menschen und Interessierte
- Queere Kultur-Veranstaltungen: Konzerte, Drag Shows, Poetry Slam, Chorauftritte, Filmabende, Podiumsdiskussionen
- Chöre und Drag-Gruppen für Proben
- Ausstellungen
- „Toilette für alle“ (mit Liege und Kran für Menschen, die gewickelt werden müssen)
- überkonfessioneller Raum der Stille



Community-Bereich: Schutz- und Empowerment-Räume

- Treffen von Jugendgruppen, Selbsthilfe- und Empowermentgruppen
- Gruppen von Angehörigen
- Eigenständiger Jugendraum
- Nicht-kommerzielle queere Feste und Parties
- Eltern-Kind-Gruppen und Familienangebote
- Sportkurse
- Weitere Kursangebote wie Geburtsvorbereitungskurse
- Interne Workshops z. B. Selbstbehauptung, Körpersprache, Empowerment queerer Menschen
- Gemeinsames Kochen und Essen



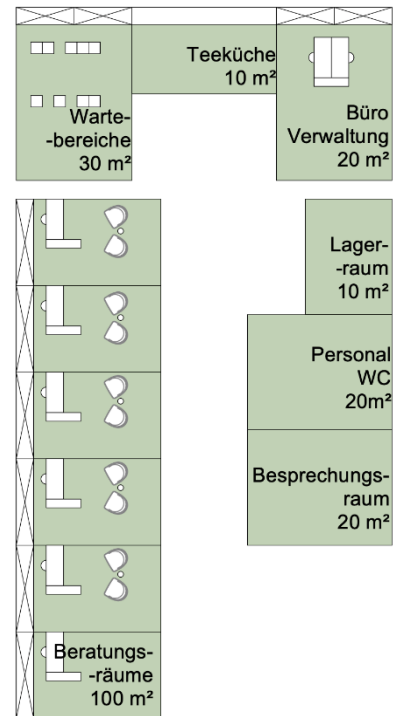


Beratungsräume: Vertraulichkeit & Anonymität wahren

Zielgruppe: LSBTIQA* Menschen, Angehörige und Fachkräfte

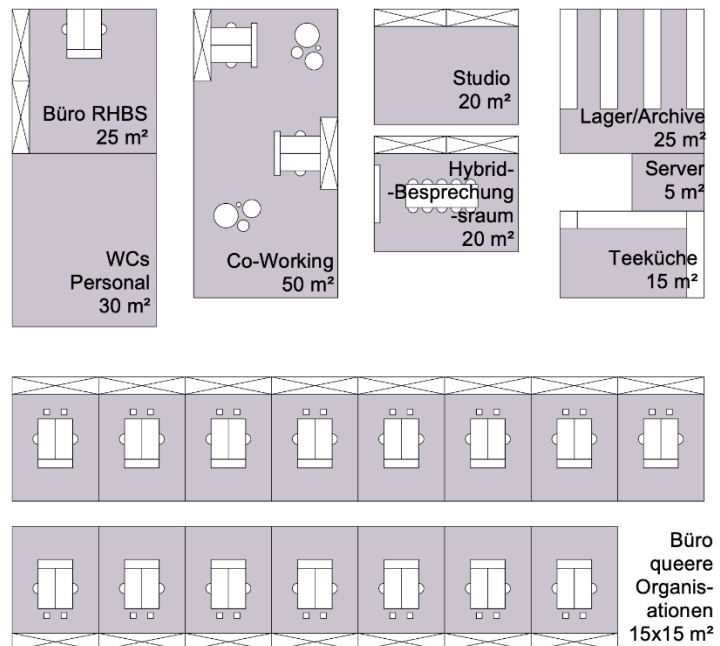
Psychosoziale und rechtliche Beratung zu Themen wie :

- sexuelle Orientierung
- Vielfalt von Geschlecht
- Regenbogenfamilien
- LSBTIQA* Geflüchtete
- kultursensible Beratungen
- Beratung nach (sexualisierten) Gewalttaten und Übergriffen, Mobbing und Diskriminierung



Arbeitsräume: Büros und Co-Working-Space

- Büros von LSBTIQA* Organisationen
- Büro der Geschäftsführung und Verwaltung des Regenbogenhauses
- Co-Working-Space für Gruppen und Organisationen, die keine eigenen Büros haben oder brauchen
- Besprechungsmöglichkeit und -räume für Gruppen und Organisationen mit digitaler Einrichtung
- Büros für Medienarbeit wie z. B. Filmen und Schneiden für Streaming-Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit
- Büro für Bildungsprojekte



8. Welche Kriterien wurden für einen Standort erarbeitet?

Grundsätzlich sind für das Regenbogenhaus verschiedene Formen denkbar:

- ein **eigenes Gebäude**
- eine **gemeinsame Nutzung eines größeren Gebäudes** oder Gebäudekomplexes mit anderen Einrichtungen
- eine **Verteilung über mehrere benachbarte Gebäude**

In Bezug auf **mögliche Standorte** gibt es bereits einen Austausch mit dem **Liegenschaftsamt** und dem **Amt für Stadtplanung** und auch mit anderen Initiativen der sogenannten „**Neuen Häuser**“ in Stuttgart, die unterschiedlich weit mit ihrer eigenen Standortsuche sind. Grundsätzlich wären auch **gemeinsame Nutzungen** interessant, z. B. der Eberhardstr. 28 (ehemalige Galeria Kaufhof) mit dem Haus der Kulturen oder dem Haus des Ehrenamts. Dazu wäre die Erarbeitung eines gemeinsamen Nutzungskonzeptes notwendig.

Die **Standort-Kriterien** wurden entwickelt zum einen aus den Ergebnissen unserer Projekt-Studie¹⁹, in der Personen und Organisationen der LSBTIQA* Communities bereits wesentliche Kriterien genannt hatten und sich herauskristallisiert hat, welche davon besonders wichtig ist. Zum anderen hat die Arbeitsgruppe Raumkonzept in mehreren Treffen den Konzeptentwurf durch intensive Diskussionen weiter konkretisiert.

Sowohl mit den Mitgliedern der AG Raumkonzept und der Steuerungsgruppe als auch mit interessierten Menschen aus den Communities wurden drei **Stadttrundgänge** durchgeführt, bei denen sie sich eine erste Auswahl von möglichen Standorten vor Ort angesehen haben.

Notwendige Standortmerkmale

- Nutzfläche ca. 2.600 m² (Gesamtfläche ca. 4.400 m²)
 - Inkl. ausreichend Lagerfläche
 - Möglichkeit für Erweiterungen (z. B. für neue Organisationen, neue Raumbedarfe)
- Verfügbarkeit innerhalb von 2 - 5 Jahren
- zentrale Lage für Sichtbarkeit
- gute Erreichbarkeit
 - mindestens mit Stadtbahn & Bus, besser auch per S-Bahn
 - gut erreichbar mit dem Rad
 - Parkmöglichkeiten (Barriereabbau; Anlieferung)
- (gefühl) sichere Umgebung
- Raum für Gastronomie
 - Das Café braucht gute Umsatzaussichten
- Abendveranstaltungen möglich
 - Bis 2 Uhr morgens
- bei Umnutzung eines Bestandgebäudes:
 - zweiter, anonymer Zugang für Beratungsstellen
 - Saal für 100 Personen (5-6m Höhe)
 - barrierefreie Zugänge zum Haus und im Haus
 - Gebäude ausbaufähig & wandelbar

¹⁹ Dort 5.5. Standortanforderungen, S. 42.



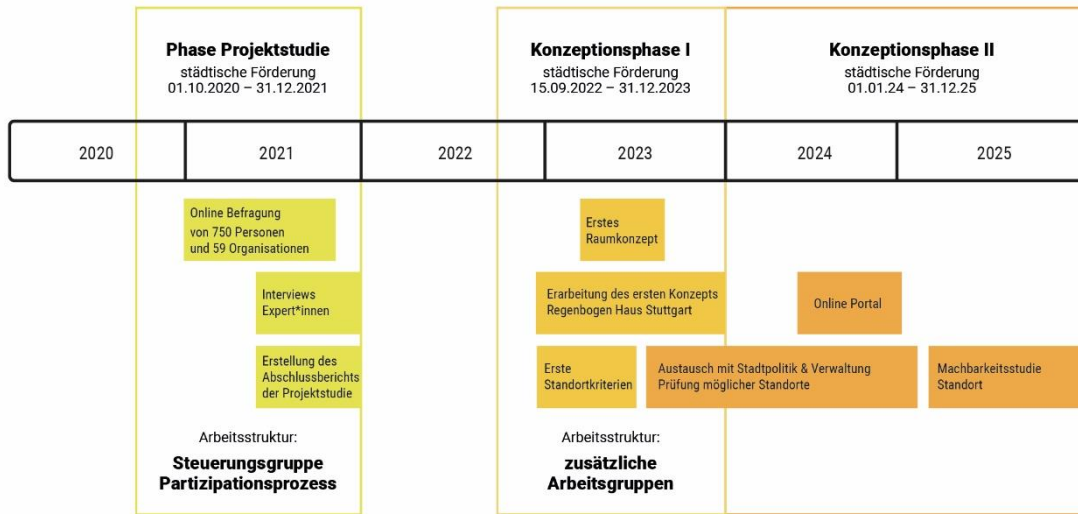
Wünschenswerte Standortmerkmale

- Außenbereich/Grünanlage/Dach
 - zum Aufhalten, bes. für Kinder, Spielplatz
 - für Feste (nötig zur Eigenfinanzierung!)
 - für Gastronomie
- Raum für einen queeren Club
 - z. B. im Kellergeschoss
- andere queere Einrichtungen und „Module“²⁰ in der Nähe
 - z. B. Fläche für Frauenberatungs- und Therapiezentrum (Fetz)
- Bei Umnutzung
 - einladendes Gebäude
 - gute Lage zur Straße
- Kooperationen mit anderen Projekten und Organisationen in der Nachbarschaft

²⁰ Siehe Kapitel Weitere Bedarfe: Modulares Konzept_



9. Was wurde erreicht und wie geht es weiter?



Konzeptionsphase I (2022/2023)

Die Konzeptionsphase I startete aufgrund der verzögerten Mittelbereitstellung im September 2022. Um während der Übergangszeit zwischen Projektstudie (2020/2021) und Konzeptionsphase I (2022/2023) die Vision Regenbogenhaus Stuttgart möglichst lebendig zu gestalten, wurde im Rahmen der Stuttgart PRIDE – CSD-Kulturwochen am 24.07.2022 der Beteiligungsworkshop „Zukunftswerkstatt Regenbogenhaus“ im Alten Feuerwehrhaus in Heslach durchgeführt. Ungefähr 60 Personen aus unterschiedlichen Bereichen des zivilgesellschaftlichen Engagements, der Politik sowie Einzelpersonen nahmen an der Zukunftswerkstatt teil und arbeiten zum Teil bis aktiv in den oben genannten Arbeitsgruppen mit. In die vorliegende Konzeptionsphase I flossen somit die Ergebnisse der Projektstudie von 2020/2021 und auch der „Zukunftswerkstatt Regenbogenhaus“ vom Sommer 2022 ein.

Beide Beteiligungsprozesse – Projektstudie und Zukunftswerkstatt - machten deutlich, dass die Wünsche und Interessen für das Regenbogenhaus sehr vielfältig sind. Deshalb verständigte sich die Steuerungsgruppe darauf, den Fokus in der ersten Konzeptionsphase auf die Erarbeitung eines Raumkonzepts (siehe Kapitel Welche Räume braucht das Regenbogenhaus?) zu legen und Kriterien zu erarbeiten, die für die Standortsuche zu berücksichtigen sind (siehe Kapitel Welche Kriterien wurden für einen Standort erarbeitet?). Ein wichtiges Ergebnis der ersten Konzeptionsphase ist die erarbeitete zentrale Rolle des Cafés im Offenen Bereich des Regenbogenhauses (siehe Kapitel

Das Café als zentraler Ort der Begegnung und des Austauschs). Auch die gemeinsamen Werte und Ziele des Regenbogenhauses wurden konkretisiert (siehe Kapitel Welche Werte und Ziele hat das Regenbogenhaus?).

Die Steuerungsgruppe des Regenbogenhauses lud im Rahmen des Tags des Ehrenamtes am 25.11.2023 im Weissenburg e. V. – Zentrum LSBTTIQ Stuttgart Aktive aus den AGs und weitere Interessierte zu einem Regenbogenhaus-Café ein. In schöner vorweihnachtlicher Atmosphäre wurden nochmal auf die vergangenen zwei Jahre geschaut und Anregungen und Wünsche für die kommenden zwei Jahre aufgenommen. Mögliche Standorte, die im Rahmen von Begehungen im Laufe des Jahres besichtigt wurden, standen noch einmal im Fokus.



Großes Interesse und Zuspruch erhielt in diesem Kreis die Idee, mit den Initiativen Haus der Kulturen und Haus des ehrenamtlichen Engagements eine gemeinsame Konzeption zu erarbeiten, um das Gebäude des Galeria Kaufhof zu neuem Leben zu erwecken und ein Zentrum für zivilgesellschaftliche Akteur*innen und für unterschiedliche Gruppen der Stadtgesellschaft zu etablieren.

Konzeptionsphase II (2024/2025)

In der **Konzeptionsphase II soll neben dem Aufbau eines Online-Portals die** Vernetzung mit den unterschiedlichen Verwaltungseinheiten der Stadt Stuttgart und mit ähnlichen Vorhaben, wie z. B. Haus der Kulturen und Haus des ehrenamtlichen Engagements fortgeführt und ausgebaut werden. Das **Online-portal** soll als „virtuelles Modul“ des Regenbogenhauses den LSBTIQA* Communities und Interessierten in Stuttgart die aktuell schon bestehenden Angebote wie Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen, Freizeit- und Sportangebote an einem Ort zusammenführen und besser zugänglich machen.

Bei der Erarbeitung des **Organisationskonzepts bzw. eines Finanzkonzepts** soll externe Expertise unterstützen, die vielfältigen erarbeiteten Rahmenbedingungen möglichst gut miteinander in Einklang zu bringen. Die LSBTIQA* Communities haben z.T. sehr unterschiedliche Bedarfe und Wünsche an das Regenbogenhaus. Essenziell sind die Fortführung und der Ausbau der **Partizipation** besonders vulnerabler, mehrfach marginalisierter und sogenannter „stiller“ Gruppen, die von den bisherigen Angeboten nicht erreicht werden.

Sobald ein geeigneter Standort zur Verfügung steht, sind Mittel für eine **Machbarkeitsstudie** und Standortprüfung eingeplant.

Ziel der **Konzeptionsphase II** ist die Erarbeitung einer Entscheidungsgrundlage für den Gemeinderat, wie und wo das Regenbogenhaus in Stuttgart realisiert werden kann. Darin benannt werden auch **wichtige Bedarfe**, die bisher kaum oder gar nicht abgedeckt werden können, wie z. B. Notfallunterkünfte für queere Jugendliche, Wohnen im Alter und die medizinische Beratung und Versorgung von trans* Menschen und queeren Menschen.

Impressum

Abschlussbericht Konzeptionsphase I zum Regenbogenhaus Stuttgart

Stand: Februar 2024

Projektträger:

Weissenburg e.V. – Zentrum LSBTTIQ Stuttgart

Weißenburgstr. 28A

70180 Stuttgart

Website: www.zentrum-weissenburg.de

Projektkoordination Regenbogenhaus Stuttgart:

Pia Schulz

Bürogemeinschaft des Weissenburg e.V.

Lazarettstr. 6

70182 Stuttgart

Telefon: 0711 40053031

Mobil: +49 15758269571

Email: pia.schulz@regenbogenhaus-stuttgart.de

Website: www.regenbogenhaus-stuttgart.de

Grafiken und Illustrationen:

Jan Anderson – www.jan-anderson.de

und Nora Marie Back www.noraback.com

Gefördert mit Mitteln der Stadt Stuttgart